

Zur Quellenkunde der indischen Medizin.

Von

Julius Jolly.

1. Vāgbhaṭa.

Von der Trias der altindischen Ärzte *vyḍḍhatrayī*, wie sie heutzutage genannt wird¹⁾, nämlich Caraka, Suśruta und Vāgbhaṭa, giebt sich Vāgbhaṭa durch deutliche Anzeichen als der jüngste Autor zu erkennen, wenn sich auch keine Tradition über sein Zeitalter erhalten hat und daher ein moderner medizinischer Schriftsteller wie Binod Lal Sen ihn als den Arzt des Yudhiṣṭhira (Pāṇḍavāgra)²⁾ bezeichnet d. h. in die mythische Vorzeit versetzt. Dass im 16. Jahrhundert Vāgbhaṭa noch nicht zu einer mythischen Figur geworden war, zeigt die litterarhistorische Einleitung des Bhāvaprakāśa, die das successive Auftreten (*prādurbhāva*) des Brahman, Dakṣa, der Aśvin, des Indra, Ātreya, Bharadvāja, Caraka, Dhanvantari und Suśruta als *āyurvedapranēty* beschreibt, aber über Vāgbhaṭa schweigt, obschon derselbe weiterhin im Bhāvaprakāśa häufig benützt und citiert ist. Auch erscheint Vāgbhaṭa noch nicht unter den medizinischen *munī* der Bowerhs. (1, 8) oder des Caraka (1, 1, 6 ff. ed. Jīb. Vidy. ² 1896 = 1, 1, 3 ed. Debendra Nath Sen and Upendra Nath Sen 1897) und Suśruta (1, 1, 2 ed. Jīb. Vidy. ³ 1889, cf. Hörnle's Übers. p. 1 f.), während Vāgbhaṭa seinerseits Caraka und Suśruta mehrfach citiert, so als *Caraka-Suśrutau* Aṣṭ. hr̥d. 6, 40, 87. Nur Hārīta sagt (p. 420 ed. Binod Lal Sen = p. 811 ed. Jairam Raghunath): *Carakaḥ Suśrutaś caiva Vāgbhaṭaś ca tathā 'paraḥ | mukhyāś ca saṃhitā vācyās tisra eva yuge yuge || Atriḥ kṛtāyuge vaidyo dvāpare Suśruto mataḥ | kalau Vāgbhaṭa nāmnāś ca garimā 'tra pradṛśyate ||* „Caraka, Suśruta und sodann Vāgbhaṭa sind als die drei kanonischen Bücher für die drei verschiedenen Zeitalter zu bezeichnen. Für das Kṛta-Zeitalter ist Atri, für das Dvāpara Suśruta, für das Kali-Alter Vāgbhaṭa als

1) H. H. Sir Bhagvat Sinh Jee, A short History of Aryan Medical Science. Lond. 1896, p. 35.

2) Ayur Veda Bijnanam. The Science of Medicine of the Hindus. Calc. 1887, I, p. 9.

der Arzt zu betrachten. Ihr Ansehen wird hierdurch bestimmt.“ Hier erscheint also V. neben Caraka (Atri) und Suśruta als dritter im Bunde, aber als ein jüngerer Autor, der dem jetzigen Zeitalter der Sünde angehört, während die beiden anderen Autoren in eine sagenhafte Vorzeit versetzt werden.

Wise¹⁾ sagt: „Babhata compiled a treatise called Ostongo-reedayā. This was principally taken from Charaka and Susruta.“ Ähnlich äussert sich Udoy Chand Dutt²⁾, der aus der Abhängigkeit Vāgbhaṭa's von Caraka und Suśruta, und aus dem Umstand dass V. von späteren Medizinern stets als ein alter Autor erwähnt wird, schliesst dass „his work was compiled not long after those of Charaka and Susruta.“ Haas hat in dieser Zeitschrift (30, 634) V. in einem persischen medizinischen Werk aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts nachgewiesen. A. M. Kunte stellt in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Aṣṭāṅgahṛdaya mit dem Kommentar des Aruṇadatta (2. Aufl., Bomb. 1891) — die ich im Nachstehenden als A. citiere — 23 Gesichtspunkte auf, aus denen er folgert dass dieses Werk im 1. oder 2. Jahrhundert v. Chr. von einem Buddhisten geschrieben wurde. Unter diesen 23 Gesichtspunkten finden sich freilich viele von so fragwürdiger Qualität wie die Bemerkung dass Vāgbhaṭa Geisteskrankheiten hervorhebe, „which predominated in the first epoch of Buddhism which inculcated Pessimism“. Roth in einer Besprechung dieser Ausgabe in dieser Zeitschrift (49, 784) bemerkt daher, dass man von dem Stammland und der Epoche V.'s nichts wisse. Dagegen weist Huth im nämlichen Band 280 f. (vgl. Sitzb. Ak. Wiss. B. 1895, 267 ff.) einen Kommentar des Candrananda zu Vāgbhaṭa's A. in dem tibetischen Tanjur nach und nimmt hiernach als untere Grenze für die Abfassungszeit des A. das 8. Jahrhundert n. Chr. an. Dieser Altersbestimmung tritt Dr. P. Cordier, Médecin des Colonies in Chandernagore (früher in Afrika), entgegen in seiner Monographie „Vāgbhaṭa et l'Aṣṭāṅgahṛdayasamhitā“ (Besançon 1896, p. 11), wo er unter Berufung auf Foucaux die tibetischen Übersetzungen von Sanskritwerken über Medizin und Magie im 12. und 13. Jahrhundert entstanden und in den Tanjur inkorporiert sein lässt. Unseren Vāgbhaṭa erklärt Cordier für einen Zeitgenossen des Königs „Jayasimha von Kaschmir (1196—1218 n. Chr.)“ und citiert hierfür eine Stelle in Prosa aus der Rājataranṅinī. In seiner neuesten Publikation³⁾ weist Cordier besonders auf den auch dem Vāgbhaṭa zugeschriebenen Aṣṭāṅgasamgraha hin, den er für älter als A. hält, wesshalb er den Verfasser des ersteren Werkes als Vṛddha-Vāgbhaṭa, den Verfasser des kürzeren A. als Laghu-Vāgbhaṭa bezeichnet.

1) Commentary on the Hindu System of Medicine. New Issue. Lond. 1860, p. 10.

2) The Materia Medica of the Hindus. Calc. 1877, p. X.

3) Quelques données nouvelles à propos des traités médicaux sanscrits antérieurs au XIIIe siècle. Calc. 1899 (Publication privée). 8 S.

Die Prosastelle, die Cordier ohne Angabe der Buch- und Verszahl aus der versificierten Rājatarangīni citiert, ist dort in den gedruckten Ausgaben nirgends zu finden, wie mir auch der verstorbene Bühler, bekanntlich ein ausgezeichnete Kenner der Rājatar., bestätigte. Woher die Stelle sonst stammen mag, weiss ich nicht, jedenfalls ist sie nicht hinreichend beglaubigt, um Huth's Datierung von A. zu erschüttern, wenn auch die tibetischen Bearbeitungen wohl noch genauerer Vergleichung mit den indischen Originalen bedürfen¹). Sehr dankenswert ist dagegen Cordier's Hinweis auf den zwar schon 1888 in Bombay (ed. Ganeśa Tarte, 2 Bde., 6, 306, 421, 38 S. gr. 8) gedruckten, aber bisher in Europa noch fast gar nicht beachteten Aṣṭāṅgasamgraha des Vāgbhaṭa — im Folgenden als S. citiert — ein ausführliches, grossenteils in Prosa abgefasstes Lehrbuch der gesamten Medizin, das an Umfang den bekannten Werken des Caraka und Suśruta kaum nachstehen dürfte. Cordier's Gründe für die Priorität von S. im Vergleich mit A. sind etwa folgende: 1. Der Titel Aṣṭāṅgasamgraha ist identisch mit dem von alten arabischen Autoren citierten Kitāb Asānkar oder Astānkar (vgl. A. Müller in dieser Zeitschr. 34, 476). 2. S. ist das einzige Werk, in dem die traditionelle Einteilung der Medizin in 8 aṅga ganz durchgeführt ist. 3. Die darin vorliegende Mischung von Prosa und Versen erinnert an Caraka und Suśruta, während A. [fast] nur aus Versen besteht. 4. Vier in A. nicht vorkommende Strophen in S. sind aus letzterem Werk in das Mādhavanidāna übergegangen, wie auch Vṛnda und Cakradatta nur S., nicht A. benützt haben. 5. S. erwähnt trotz seines grösseren Umfangs das Quecksilber noch nicht, A. kennt es.

Diese Argumente scheinen plausibel, sind aber nicht durchschlagend. ad 1. kann die zweifelhafte arabische Bezeichnung Astānkar so gut auf A. wie auf S. zurückgehen. ad 2. ist allerdings in S. vom 2. aṅga oder tantra ab jedesmal angegeben, wo eines der 8 im Anfang des Werkes aufgezählten aṅga, welche die eigentliche Einteilung des Werkes in 6 sthāna durchkreuzen, zu Ende ist, vgl. II, pp. 203, 220, 287, 329, 374, 409, 421; am Ende des 1. aṅga, das offenbar bis zum Schluss von sthāna 5 reicht, fehlt aber ein solcher Vermerk. Dagegen bemerkt bei dem ebenso ein geteilten A. der Kommentator Aruṇadatta in seiner Einleitung zu s:hāna 6 ausdrücklich: *yataḥ kāyākhyam ādyam aṅgam tac ca pūrvaṅ sthānaṅ sarvam uktam | adhanā bālādīnam uttaraṣām*

1) Auf die Citiermethode Dr. Cordier's, insbesondere auch meinem in dieser Zeitschrift 53, 374—80 gedruckten Referat über Hörnle's Ausgabe der Bowerhs. gegenüber, will ich hier nicht weiter eingehen, vielmehr dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck geben, dass es dem eifrigen Medicohistoriker, der über eine seltene Vereinigung von medizinischen und Sanskritkenntnissen verfügt und jetzt auch Gelegenheit hat die indische Medizin in ihrer Heimat zu studieren, bald vergönnt sein möge seine angekündigten weiteren Arbeiten zu veröffentlichen.

aṅgānām avasara ity uttarākhyam sthānam ucyate. Hier wird also hervorgehoben, dass in A. das 1. *aṅga* in den fünf ersten *sthāna* behandelt ist und in 6, dem Uttarasth., die 7 übrigen *aṅga* folgen. Weiterhin heisst es im Text selbst nach 6, 38: *īti viṣa-tantram ṣaṣṭham samāptam*, und nach 39: *samāptam rasāyana-tantram*. Die Lehre von den Giften und die Lehre von den Elixiren sind also hier als besondere *aṅga* markiert. ad 3. ist die Mischung von Prosa und Versen allerdings in der Medizin wie im Dharmaśāstra und in anderen Wissenschaften ein Kennzeichen des alten Sūtrastils. Es kommen aber auch Nachahmungen aus späterer Zeit vor, auch ist zu beachten dass die ältesten sicher datierbaren Denkmäler der indischen Medizin, die in der Bowerhs. vorliegen, fast ganz versificiert sind. ad 4. ist bei der grossen Anzahl von Versen, welche fast alle medizinischen Lehrbücher als versus memoriales mit einander gemein haben, auf einzelne spezielle Übereinstimmungen kein grosser Wert zu legen. Dass in A. so gut als in S. recht altes Material steckt, zeigen z. B. die vielen Rezepte, die es mit der Bowerhs. gemein hat. ad 5. konnte ich allerdings auch in den äusserst zahlreichen Rezepten in S. bisher keinen Hinweis auf das Quecksilber finden, während in A. dieses Metall nicht nur an der von Cordier p. 5 angeführten Stelle 6, 13, 36 als *rasendra*, sondern auch 6, 32, 31 unter seinem "principal name" (Dutt) *pārada* vorkommt¹⁾. Andererseits dürfte die Einführung des Quecksilbers in die indische Rezeptirkunst weiter zurückzuschieben sein, als dies gewöhnlich geschieht²⁾. Schon Vṛnda³⁾ 7, 13 erwähnt es, und Vṛnda kann als Vorgänger Cakradatta's kaum später als in das 10. Jahrhundert gesetzt werden. Sogar Suśruta 4, 25, 38 und 5, 3, 19(?) erwähnt, wie Cordier selbst l. c. 2 nachgewiesen hat, das Quecksilber, auch bei Caraka kommt es vielleicht als *rasa* schon vor⁴⁾. Immerhin bleibt die Erwähnung oder Übergehung des Quecksilbers für die Chronologie nicht unwichtig, in der Bowerhs. kommt es jedenfalls noch nicht vor.

Gegen die vorgeschlagene Erhebung von S. über A. als ältere und echtere Quelle scheint sehr stark der Umstand zu sprechen, dass A. in fast unzähligen Hss. verbreitet, häufig kommentiert und hochgefeiert ist⁵⁾, während S. ein im Verborgenen blühendes Veilchen blieb. In Handschriftenkatalogen wird nirgends eine Hs. erwähnt, die gedruckte Ausgabe (S.) basiert nur auf zwei Hand-

1) Hiernach ist die Bemerkung Dutt's (Mat. med. X), dass Vāgbhaṭa die Quecksilberbehandlung nicht erwähne, zu berichtigen.

2) Vgl. Dutt l. c. XII; Garbe, D. indischen Mineralien 60.

3) ZDMG. 53, 378.

4) Dutt l. c. 27. Bei Suśruta kommt *pārada* auch 6, 35, 5 vor. Nach Sir Bh. Sinh Jee l. c. 126 soll bei Vāgbhaṭa das Opium als *ahīphena* vorkommen. In A. und S. habe ich jedoch keine bez. Stelle gefunden.

5) Vgl. Aufrecht's C. C. I, II s. v. Aṣṭāṅgahṛdayasamhitā; Burnell, Tanjore 65; Cordier, Vāgbhaṭa 4f., 13—17.

schriften, eine anscheinend hiervon verschiedene, also eine dritte Hs., die er als "a complete and correct copy" bezeichnet, hat Kunte für seine Ausgabe des A. benützt. Ebenso wenig ist ein alter Kommentar zu S. vorhanden, die spärlichen Fussnoten in S. sind den Kommentaren zu A. und den Kośas entnommen. Gleichwohl lässt sich S. in Citaten bis weit in das Mittelalter zurück verfolgen, und zwar wird das Werk teils als „Vṛddha-Vāgbhaṭa“ teils als „Samgraha“ citiert. Aus dem gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts verfassten Bhāvaprakāśa habe ich mir 3 versifizierte Citate und ein Prosacitat aus Vṛddha-Vāgbhaṭa notiert (Bh. 1, 1, 27; 1, 1, 53; 1, 1, 88; 2, 1, 24). Das Prosacitat (1, 1, 53) lautet: *saptamī śukradharā dvyāṅgulē dakṣiṇe pārśve basti-dvārasya cāpy adho mūtramārgam āśritā sakalaśarīravypīṇī śukraṃ pravartayati*. Dieses Citat stammt wörtlich aus S. 2, 5 (I, p. 222), nur steht dort nach *śukradharā* noch das Wort *nāma* und *cādho* für *cāpy adho*. Die Verweisungen auf Vāgbhaṭa im Bhāvaprakāśa, die viel häufiger sind als die Citate aus Vṛddha-Vāgbhaṭa, gehen dagegen auf A. So wird A. 1, 1, 6b—8a citiert in Bh. 1, 1, 28; A. 1, 1, 8a = Bh. 2, 1, 109; A. 1, 1, 14b—16a = Bh. 1, 1, 147; A. 1, 1, 17 = Bh. 1, 1, 157; A. 1, 1, 20 annähernd = Bh. 1, 1, 125; A. 1, 1, 21b = Bh. 1, 2, 161; A. 1, 12, 10—12 = Bh. 1, 1, 33; A. 1, 12, 31 = Bh. 1, 2, 167; A. 2, 3, 49b = Bh. 1, 1, 32; A. 2, 3, 56 = Bh. 1, 1, 44; A. 2, 3, 71 = Bh. 1, 1, 33; A. 2, 3, 85 = Bh. 1, 1, 85; A. 4, 1, 1 = Bh. 2, 1, 7; A. 4, 1, 16f. = Bh. 2, 1, 1; A. 6, 39, 134—9 = Bh. 1, 2, 96.

Der bekannte Suśruta-Kommentar des Ḍallana enthält neben anderen Citaten aus Vṛddha-V. in der Glosse zu Suśr. 3, 2, 16 (p. 746 ed. Abinash Chunder Kabiratnya = p. 549 ed. Jīb. Vidyāsāgara = p. 23 Śārīrasth. ed. Paraśurāma) das Citat: *tathā ca Vṛddhavāgbhaṭah | yoṣīto 'pi sravanty eva śukraṃ pumsām samāgame | tan na garbhasya kiñcīt tu karotī 'ti na cīntyate* || Dieser in A. fehlende śl., nur mit der Variante *pumsaḥ* für *pumsām*, bildet den Schluss von S. 2, 1 (I, p. 201). Ḍallana wird nach Cordier von Hemādri in seinem Āyurvedarasāyana (s. u.) citiert¹⁾, weshalb er kaum später als in das 12. Jahrhundert zu setzen ist. Auch Vopadeva, ein Schützling Hemādri's, nennt Ḍallana²⁾.

Den obigen śl.: *yoṣīto 'pi* etc. citiert auch Aruṇadatta, der Kommentator des A., zu A. 2, 1, 5, und zwar mit der Lesart *pumsaḥ* wie in S. Aruṇadatta citiert diese Stelle aber nicht aus Vṛddha-Vāgbhaṭa, sondern aus dem Samgraha: *tathā ca Samgrahē 'py adhyagīṣṭha*. Zu 2, 1, 36 sagt Aruṇadatta: *tathā ca Samgrahē | praharṣo hṛllāsa ityādi* |. Dieses Citat geht offenbar auf S. 2, 2

1) Quelques données nouvelles, p. 3. Mir ist dieser Teil des Āyurvedarasāyana nicht zugänglich.

2) Weber, Verz. S. 289. Nach ibid. 290 wird Vṛddha-V. auch im Toḍarānanda citiert, der in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört (Recht u. Sitte 38).

(I, p. 202): *tathā praharṣo hṛllāsas tandrā 'ngasādah prasako hṛdayavyathā glāniḥ pipāsā ca* | . Zu 6, 40, 77—81 bemerkt Aruṇadatta: *tathā coktaṃ Saṃgrāhe* | es folgen 6 śl., die aus S. 6, 50 (II, p. 417) entnommen sind. Der S. auch sonst viel citierende Kommentar des Aruṇadatta kann nicht später als im 15. Jahrhundert entstandensein, da eine von A. Weber beschriebene Hs. (Verz. 281) samv. 1512 geschrieben ist, wie auch eine der von Kunte für seine Edition benützten Hss. das Datum samv. 1576 enthält.

Ungemein ergiebig an Citaten aus S. ist das Āyurvedarasāyana, der Kommentar Hemādri's zu A., was um so wichtiger ist, weil das Zeitalter dieses Kommentars sich genau bestimmen lässt. In der Einleitung zu demselben¹⁾ bezeichnet sich nämlich Hemādri als den Minister des Königs Rāmarāja (*Hemādrir nāma Rāmasya rājñah śrīkaraneṣv adhi*), der 1271—1309 n. Chr. in Devagiri herrschte, und als den Verfasser der berühmten, in der Bibl. ind. gedruckten Rechtsencyklopädie *Caturvargacintāmaṇi (Caturvargacintāmaṇivīdhāyīnā)*, die genauere Nachrichten über ihn und die Könige von Devagiri enthält²⁾ Ich lasse nun einige der Citate folgen. Hemādri f. 2b. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | āyusaḥ pālakaṃ vedam upavedam atharvaṇeti* | = S. 1, 1 (I, p. 1). f. 3a. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | na mātrāmātram apy atra kiṃcid āgamavarjitaṃ | te 'rthāḥ sa granthabandhaś ca saṃkṣepāya keramo 'nyathā* || = S. 1, 1 (I, p. 2). f. 4a. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | yāmaiś caturbhīr dvābhyaṃ ca bhojyabhaiṣajyayoḥ same | pāko'gnau yuktayor drāk ca tikṣṇe mande punaś cūrāt* || = S. 1, 11 (I, p. 73) f. 4b. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | yoṣito 'pi sravanti eva pumsaḥ vīryaṃ samāgame | garbhasya tu na tat kiṃcit karotīti na cintyate* || = S. 2, 1 (I, p. 201. *śukraṃ pumsaḥ f. pumsaḥ vīryam*). f. 10b. *Saṃgrāhe tu | abhedyo 'nuddhato 'stabdhāḥ sūrataḥ priyadarśanaḥ | bahusrutāḥ kālavedi jītagrantho 'rthakarmavit* || *anāthān rogiṇo yaś ca putravat samupācāret | gurunā samanujñātaḥ sa bhīṣakśabdān aśnute* || = S. 1, 2 (I, p. 5. 'nuddhataḥ f. 'nuddhato; jñātagrantho 'rthasāstravit f. jītagrantho 'rthakarmavit). f. 14a. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | vaṭāsanārkakhadīrakarañjakaravirajam | sarjārimedāpāmārgamātalikakubhodbhavam || kaśāyatiktakatulkaṃ mūlam anyad apī 'dyśam | vijñātavrksaṃ kṣuṇṇāgram rjv agranthi subhāmijam* || = S. 1, 3 (I, p. 7). f. 14a. *uktaṃ ca Saṃgrāhe | prātar bhuktvā ca yatavāg bhakṣayed dantadhāvanam | vyāpya-trivargatritayakṣaudrāktena ca karṣayet || śanaiś tena tato dantān dantamāmsāny abādhayān* || = S. 1, 3 (I, p. 7). f. 14a. *Saṃgrāhe tu | naiva śleṣmātakāriṣṭavibhītadhavadhanvajān | bilvababhūlanūr-guṇḍiśigrutivakatindulcān || kovīdārasamipilupippalengudaguggu-*

1) Dieselbe ist gedruckt bei Eggeling I. O. V, p. 932. Meine Citate aus dem Āyurvedarasāyana beziehen sich auf die gute, wenn auch fragmentarische, Tübinger Hs. (Garbe No. 151). Die lithographierte Ausgabe dieses Werkes, die Cordier erwähnt (Kolhapur 1886), war mir nicht zugänglich.

2) Bhandarkar "Early History of the Deccan"² 88 ff., 109 ff.

lūn | pāribhadrakam amlikāmocakyaṃ sālmalīm śaṇam || sevā
 dv amlalavaṇam śuṣkam suṣīram pūti picchilam | pālāsam āsanam
 dantadhāvanam pādūke tyajet || = S. 1, 3 (I, p. 8). f. 14b. Saṃ-
 grahe | locane tena bhavato maṇjñe sūkṣmadarśane | vyaktatrivarne
 vimale susnigdhaḥḥanapakṣmaṇi || = S. 1, 3 (I, p. 8). f. 15a.
 Saṃgrāhe | anūtailam tato nasyam tato gaṇḍūśadhāraṇam | gha-
 nonnataprasannatvakskandhagrivāsyaṃvakṣasaḥ || = S. 1, 3 (I, p. 8).
 f. 15a. Saṃgrāhe | oṣṭhasphuṭanapāruṣyamukhaśoṣadvijāmayāḥ |
 na syuh svaropaghātādyāḥ snehagaṇḍūśadhāraṇāt || khadirakṣīri-
 vṛkṣārīmedāmbukavalagrahāḥ | arocakāsyavairāsyamalapūtipra-
 sekajit || sukhoṣṇodakagaṇḍūśair jāyate vaktalāghavam | prāyo-
 gikam tato dhūmam gandhamālyādi cācaret || = S. 1, 3 (I, p. 8).
 f. 15a. Saṃgrāhe | rucivaiśadyasaugandhyam icchan vaktreṇa
 dhārayet | jātilavaṅgakarapūrakaṅkolakatukaiḥ saha || tāmbūlinām
 kisalayam hṛdyam pūgaphalānvitam | = S. 1, 3 (I, p. 9). f. 15b.
 Saṃgrāhe | atha jātānnapāneccho mārutagnaiḥ sugandhibhiḥ |
 yathartu saṃsparśasukhais tailair abhyaṅgam ācaret || = S. 1, 3
 (I, p. 10). f. 15b. Saṃgrāhe | sa keśyāḥ śīlito mūrdhni kapālen-
 driyatarpaṇaḥ | hanumanyāśīrahkarnaśūlaghnam karṇapūraṇam ||
 pādābhyāṅgaś ca tathairyanidrādyṣṭiprasādakṛt | pādāsupṭisra-
 mastambhasamkocaspṭanapranut || = S. 1, 3 (I, p. 10). f. 123b.
 Saṃgrāhe | atha prakupūṭā vātādayo nānāvidhair vikāraiḥ śarīram
 upatāpayanti | vikṛtatamās tu vāyor aśitir vikārās catvāriṃśat
 pūttasya viṃśatih śleṣmaṇaḥ || = S. 1, 20 (I, p. 107 avīkṛta⁰ f.
 vikṛta⁰). f. 168b. Saṃgrāho^[0e] vasteh sarvopakramaśreṣṭhatvam
 āha | śighrasukhabṛṃhaṇādīkārītvād vikṛtānilocchedītvāc ca sukha-
 tvād eva ca vastir bālavyddhakarśassthūlakṣiṇadhātūvīndriyeṣu strīsu
 cā 'nilopasargād aprajāsu kṛcchraprajāsu copadiśyate | = S. 1, 28
 (I, p. 144, wo vor sukhatvād noch ein wahrscheinlich unechtes
 Sūtra über die Eigenschaften des Windes eingeschoben wird). f. 187b.
 Saṃgrāhe tu | eṣām hi bhramajvaraśiro'bhītapendriyopaghātata-
 luśoṣapakadhūmāyanacchardimūrchāraktapittārdītāni mṛtyum vā
 dhūmo janayati | atimātrās cā'nyeṣām api | tatra vātakaphānya-
 tarasamsṛṣṭam pūttam upalakṣya yathāsvam sarpikāśayapāna-
 nasyālepāñjanapariṣekān snigdharūkṣaśītān prayujjita | etena
 sarvadhūmopaghātapraticārā vyākhyātāḥ | viśeṣatas tu sarvasroto-
 'bhigate dhūme tivratarā vedanā bhavaty oṣādhmānetrarogaśvāsa-
 kāsapinasāṅgasvarasādāmlakāḥ | tatra ghṛtakṣīrekṣurasadrākṣā-
 śarkaropayogas tadvidhair eva vamanam katutiktair api nasya-
 gaṇḍūśāḥ || = S. 1, 30 (I, p. 158f). f. 191a. Saṃgrāhe tu | evam
 asya bindupātenā 'kṣītādānād rāgādayo jāyante | = S. 1, 32
 (I, p. 163. evam anāsanna⁰ f. evam asya). f. 192a. Saṃgrāhe
 tu | atha divasasyā'stame bhāge gate śeṣe vā nīrvātātaparajodhūme
 kṛtanīlapitānyatarajavanīke veśmani jṛṇabhaktasya sukhaśaya-
 nagatasyottānasya sumṛditamāsapīṣṭakalkena netrakosād bahir
 dvyaṅgulocchrāyāv ādhārau parimaṇḍalāv asaṃbādhaus samāv
 aparīśrāvīnau kṛtvā tatroṣṇodakapavilīnam nīmīlīte netre yathā-

svauśadhavipakvaṃ kṣīraṃ sarpiḥ sarpīrmaṇḍaṃ vā 'vasecayet | yāvan nimagnāny akṣīpakṣmāni bhrūromāni ceti | = S. 1, 33 (I, p. 166). f. 200 a. *Samgrāhe tu | trividhā gatīḥ śalyānām ūrdhvam adhas tīryak ca | sā punaḥ pratyekam yjuvaktrabhedena dvidheti |* = S. 1, 37 (I, p. 180). f. 205 a. *Samgrāhe tu | kṣāro hi nānaśadhisamavāyanīrvyṭteḥ sarvarasādhiṣṭhānaṃ kaṭukala-vaṇarasabhūyiṣṭhas tikṣṇo dahanāḥ pācano vidāraṇo vilayanāḥ śodhano ropanāḥ kṛmyāmamedoviṣāpahaḥ sarvaśāstrānuśāstrānām ca varāś chedanabhedanapātānalekhanakaraṇāt | yataḥ sambādhā-vakāśājeṣu duḥkhāvācārānīyaśāstreṣu nānārsō'rbudādīṣu śāstreṇa cā 'sidhyatsu duṣṭavraṇeṣu bahūṣu prakopiṣu prayujyate | sa dvi-dhā bahyāntaḥparimārjanabhedeneti |* = S. 1, 39 (I, p. 189 f.).

Diese zum Teil sehr umfangreichen Citate aus dem Sūtra-sthāna des Āyurvedarasāyana, die sich leicht vermehren liessen, genügen wohl um zu beweisen dass Hemādri gegen das Ende des 13. Jahrhunderts S. schon wesentlich in seiner jetzigen Gestalt vor sich hatte. Offenbar betrachtete er S. als ein anderes echtes Werk Vāgbhaṭa's und als das wichtigste Hilfsmittel für die Erklärung des von ihm kommentierten A., wie er auch in seiner Einleitung sagt: *Aṣṭāṅgahr̥dayaṃ mukhyaṃ anukte* (v. l. *anūkte*, s. Egge-ling l. c.) *'śṭāṅgasaṃgrāhaḥ | tantrāntarāṇi vaiṣamyē*. Unter den *tantrāntarāṇi* sind wohl besonders Caraka und Suśruta zu verstehen, die er auch ziemlich häufig citiert, aber lange nicht so häufig als S.

Zu den alten Werken, welche Verweisungen auf S. enthalten, gehört schliesslich auch A. selbst, das in 6, 40, 77—79 am Schluss des Werkes deutlich auf S. Bezug nimmt und das Verhältnis von A. zu S. darlegt: *iti tantraguṇair̥ yuktaṃ tantradoṣavivarjitaṃ | cikīṭsāśāstram̐ akhilaṃ vyāpāṭhya paritaḥ sthitaṃ || vipulāma-lavijñānamahāmūnimatānugam̐ | mahāsāgaragambhīra - Saṃgrā-hār̥thopalakṣanam̐ || aṣṭāṅgavaidyaka mahodadhimanthanena yo 'ṣṭāṅgasamgrāhamahāmṛtarāśīr̥ āptaḥ | tasmād analpaphalam̐ alpā-samudyamānām̐ prītyartham̐ etad̐ uditam̐ pṛthag̐ eva tantram̐ ||* „So ist als ein besonderes [von S. unterschiedenes] Lehrbuch, nach Durchforschung der ganzen, ausgebreiteten medizinischen Wissen-schaft, im Anschluss an die Lehren der grossen Weisen, denen ein um-fassendes und fehlerloses Wissen eignet, implicite enthaltend (wieder-gebend) den Inhalt des wie der grosse Ocean tiefen Saṃgrāha, (als Auszug) aus dem durch Quirlung des grossen Meeres der achtheiligen Heilkunde und Erlangung einer grossen Fülle von Ambrosia daraus entstandenen Aṣṭāṅgasamgrāha, dieses Werk abgefasst, das mit den Vorzügen eines (guten) Lehrbuchs ausgestattet und von den Fehlern eines (schlechten) Lehrbuchs frei ist, grosse Früchte trägt und zur Befriedigung derjenigen dient, die sich keine grosse Anstrengung (durch langes Studium) auferlegen wollen.“ So nach Aruṇadatta, der den Inhalt dieser Verse kurz dahin zusammenfasst, dass darin die Bestimmung des ganzen Werkes neben und im Gegensatz zu S.

charakterisiert werden solle (*Aṣṭāṅgahṛdayakhyasya Samgrahāt prthakkarāṇe prayojanam āha*). So ist auch die Bezeichnung *hṛdaya* in dem Namen des A. dahin zu verstehen, dass A. gleichsam das Herz der Heilkunde enthält (6, 40, 88); A. ist als ein weder zu kurzer noch zu langer Auszug aus älteren Lehrbüchern zu betrachten (1, 1, 4 f.), wobei Aruṇadatta als Beispiel eines zu langen Werkes S. nennt (*atvistaraṇ yathā Samgrahādi*).

Es entsteht nun die Frage ob A. wirklich, wie sein Verfasser andeutet, speziell als ein Auszug aus S. betrachtet werden kann. Nur eine durchgeführte Vergleichung beider Werke, wozu hier wenigstens ein Anfang gemacht werden soll, kann diese Frage entscheiden. Beide Werke zerfallen wie schon erwähnt in 6 *sthāna*, sowie 8 *aṅga*. Aus dem Sutrasthāna hebe ich die Entstehung des Āyurveda hervor, nach A. 1, 1 = S. 1, 1.

S. 1, 1 init.

athāta āyuskāmīyam adhyāyāṃ vyākhyāsyāmah | iti ha smā' hur Atreyādayō maharṣayaḥ | āyuk kāmāyamānena dharmārthasukhasāadhanam | āyurvedopadesesu vidheyāḥ paramādarāḥ || āyurvedāmṛtaṃ sārthaṃ Brahmā budhivā sanātanaṃ | dadau Dakṣāya so 'svibhyāṃ tau Satakratave tataḥ || dharmārthakāmamokṣānām vighnakāribhir āmayaiḥ | nareṣu pīḍyamāneṣu puraskṛtya Punarvasum || Dhanvantari-Bharadvāja-Nimi-Kāśyapa-Kāśyapāḥ | maharṣayo mahātmānas tathā 'lambāyanādayaḥ || Satakratum upajagmuḥ śaranyam amareśvaram | tān dyṣṭvaiva Sahasrākṣo nijagāda yathāgamam | āyusaḥ pālakaṃ vedam upavedam atharvanāḥ || kāyabālagrahordhvāṅgaśalya daṃṣṭrā jarāvṛṣaiḥ | gatam aṣṭāṅgatāṃ puṇyam bubudhe yaṃ pitāmahaḥ || grhitvā te tam āmnāyaṃ prakāśya ca parasparam | āyayur mānuṣam lokam muditāḥ paramarṣayaḥ || sthūtyartham āyurvedasya tētra tantrāṇi cakrire | kṛtvā 'gniveśa-Hārīta-Bheda-Māṇḍavya-Suśrutān || Karālādīṃś ca sacchiṣyān grāhayāmāsur ādṛtāḥ | svam svam tantraṃ tatas te 'pi cakruḥ tāni kṛtāni ca || gurūn sam-

A. 1, 1, 2—6.

athāta āyuskāmīyam adhyāyāṃ vyākhyāsyāmah | iti ha smā' hur Atreyādayo maharṣayaḥ | āyuk kāmāyamānena dharmārthasukhasāadhanam | āyurvedopadesesu vidheyāḥ paramādarāḥ || Brahmā smṛtvāyuso vedam Prajāpatim ajigrahat | so 'svinau tau Sahasrākṣaṃ so 'triputrādikān munīn | te 'gniveśādikāṃś te tu prthak tantrāṇi tenire | tebhyo 'tiviprakirṇebhyaḥ prāyaḥ sāratarocayaḥ || kriyate 'ṣṭāṅgahṛdayaṃ nā 'tisamkṣepavistaram | kāyabālagrahordhvāṅgaśalyadaṃṣṭrā jarāvṛṣān || aṣṭāv aṅgāni tasyā'hus cikṛtsā yeṣu samśritā |

*śrāvayāmāsuh sarsisaṅghān sumedhasaḥ |
 taiḥ praśastāni tāny eṣāṃ pratiṣṭhām bhūvi
 lebhīre || teṣāṃ ekaikam avyāpi samastavyā-
 dhisādhane | pratītantrābhīyoge tu pūruṣāyu-
 ṣasaṃkṣayah || bhavaty adhyayanenaiva yas-
 māt proktaḥ punaḥ punaḥ | tantrakāraih sa evā
 'rthah kvacit kaścid viśeṣataḥ || te 'rthapra-
 tyāyanaparāḥ vacane yac ca nā'ḍṭāḥ | sar-
 vatāntrāny atah prāyāḥ saṃhṛtyā 'śṭāṅga-
 saṃgrahaḥ || asthānavistarākṣepapunaruktā-
 divarjītaḥ | hetulōṅgausadhaskandhatrayamā-
 tranibandhanaḥ || vinigūdhārthatattvānām
 pradeśānām prakāśakaḥ | svānyatantravi-
 rodhānām bhūyiṣṭham vinivartakaḥ || yugā-
 nurūpasamdarbho vibhāgena karīṣyate |*

Übersetzung von S. „Nun werden wir den Abschnitt erklären, der von dem Wunsch nach langem Leben handelt. So sprachen Ātreya und die anderen grossen Weisen: Wer sich ein langes Leben wünscht, das religiöses Verdienst, Reichtum und Wohlsein bringt, muss sich streng an die Vorschriften des Āyurveda (der Heilkunde) halten. Brahman, nachdem er das bedeutungsvolle, ewige Ambrosia des Āyurveda erkannt hatte, übergab es dem Dakṣa, dieser den beiden Aśvins, und diese dem Śatakratu (Indra). Da nun die Menschen von Krankheiten gequält wurden, welche die Religion, den Erwerb, den Genuss und die Erlösung hemmten, begaben sich die erhabenen, grossen Weisen: Dhanvantari, Bharadvāja, Nimi, Kaśyapa und Kāśyapa sowie Ālambāyana und die übrigen, mit Punarvasu (Ātreya) an der Spitze, zu dem hilfreichen Götterfürsten Śatakratu. Als er sie erblickt hatte, trug ihnen der Tausendäugige (Indra) der Überlieferung gemäss den das Leben schützenden Veda vor, der ein Nebenveda des Atharvaveda ist, aus den acht Teilen: (Heilung der Krankheiten des ganzen) Körpers, der Kinder, der (durch) Dämonen (veranlassten), der Glieder oberhalb des Schlüsselbeins (Ohren, Augen, Mund, Nase u. s. w.), Chirurgie, Toxikologie, Lehre von den Elixiren und Lehre von den Liebesmitteln besteht und heilig ist, so wie der Urvater (Brahman) ihn erkannt hatte. Nachdem sie diesen heiligen Text begriffen und einander erklärt hatten, kamen die hochedeln Weisen erfreut zur Menschenwelt. Dort verfassten sie, um den Bestand des Āyurveda zu sichern, Lehrbücher. Nachdem sie dieselben abgefasst hatten, brachten sie sie sorgsam ihren tüchtigen Schülern bei: Agniveśa, Hārīta, Bheḍa, Māṇḍavya, Suśruta, Karāla und den anderen. Dann verfasste auch jeder von diesen sein besonderes Lehrbuch, und sie trugen diese Werke ihren klugen Lehrern und den Scharen der Weisen vor. Von diesen gelobt, erlangten dieselben hohes Ansehen auf der Erde. Jedes einzelne dieser Werke behandelt aber nicht die Heilung der sämt-

lichen Krankheiten, und bei Beschäftigung mit den verschiedenen Werken würde über dem Lesen derselben ein Menschenalter vergehen, weil von den Verfassern der nämliche Gegenstand bald wiederholt abgehandelt, bald verschieden dargestellt ist, und weil sie, um die Erklärung des Sinnes bekümmert, nicht auf den Wortlaut achten. Deshalb wird mit thunlichster Zusammenfassung aller Lehrbücher, der Abstufung der Zeitalter entsprechend, in (passender) Einteilung der *Aṣṭāṅgasamgraha* abgefasst werden, der frei ist von Unordnung, Wortschwall, Selbstberichtigungen, Wiederholungen u. a. (Fehlern der Darstellung), nur auf die drei Teile (der Medizin): Grundsachen, Symptome und Heilmittel Bezug hat, Bestimmungen, deren Sinn und Wesen verborgen ist, erklärt, und Widersprüche zwischen seinem eigenen und fremden Lehrbüchern zumeist beseitigt.“

Einfacher und kürzer als hier werden die Mängel der älteren Lehrbücher in A. durch das Epitheton *ativiprakīrṇa* bezeichnet, d. h. der Lehrstoff ist darin ungeordnet, zerstreut, man kann z. B. die Chirurgie nur aus *Suśruta* lernen, nicht aus *Agniveśa* (*Caraka*) und den übrigen (*Aruṇadatta*). So kann überhaupt die ganze Darstellung der Entstehung des *Āyurveda* in A. sehr wohl als ein Auszug aus der ausführlichen Version in S. betrachtet werden, der mit seiner Vorlage grossenteils wörtlich übereinstimmt und nur kleinere Verschiebungen vornimmt. Andererseits zeigt sich das Alter und die Echtheit der in S. enthaltenen Version darin, dass dieselbe eine grosse Ähnlichkeit mit den analogen Darstellungen bei *Caraka*, *Suśruta* u. a. alten Autoren hat, von denselben aber nicht abhängig ist; so ist von den darin erwähnten medizinischen *Ṛṣis* *Karāla* bisher nur aus der *Bowerhs.* 1, 10 bekannt, *Ālambāyana* nur aus der vedischen, *Māṇḍavya* nur aus der epischen Litteratur. Beide Versionen ähneln der bei *Alberuni* (*Sachau*, *Transl.* 1, 159) vorliegenden Erzählung über die Entstehung des *Āyurveda*.

Das gleiche Verhältnis zwischen S. und A. wie hier tritt im ganzen *Sūtrasthāna* hervor, nur sind ausserdem die sehr umfangreichen prosaischen Stellen in S. in A. in versificierte umgesetzt, was gewisse Änderungen im Ausdruck bedingt hat. Allen 30 adhy. des *Sūtrasth.* in A. stehen entsprechende Abschnitte in S. gegenüber, aber S. hat 40 adhy., also ein Plus von 10 adhy. Diese Differenz beruht hie und da nur auf der Zusammenfassung mehrerer Abschnitte des älteren Werks in einen einzigen; so sind die je zwei Abschnitte in S. über Ätzen und Brennen, über Operationen mit dem Messer und über Blutegel in A. in je einen zusammengefasst, wogegen freilich der Abschnitt über Operationen mit stumpfen Instrumenten (*yantra*, A. 1, 25) in S. mit dem Kapitel über Operationen mit dem Messer in eins gezogen ist. Dagegen korrespondieren mit dem 2. adhy. über die Ausbildung des jungen Arztes (*śiṣyopanayanīya adhy.*), der dem 2. adhy. in *Suśruta's* *Sūtrasth.* entspricht, in A. nur wenige śl. des 1. adhy. Gänzlich fehlen in A. die adhy. 9 über unpassende Speisen (S. I, 55—64), 10 über

Speise und Trank (l. c. 64—69), 12 über die verschiedenen Heilmittel (74—80), 13 über die wirksamsten Mittel (80—83), 15 über die wichtigsten Decocte (86—89), 16 über verschiedene Gruppen von Arzneien (89—92), 22 über die Einteilung der Krankheiten (114—119), 23 über die Anwendung der Heilmittel (119—124). Am Schluss des Sūtrasth. bezeichnet S. diesen Teil als das Herz des ganzen Buchs (*tantrasya hrdayam*), eine Pointe, die sich in der entsprechenden Stelle des A. ganz verloren hat, wenn dort (1, 30, 53) von der Vollendung dieses Teils des *Hrdaya*, d. h. nach Aruṇadatta des *Aṣṭāṅgahrdaya*, die Rede ist.

Im Sārīrasthāna sind, bei ähnlicher Anordnung des Stoffs, die 12 adhy. des S. in A. auf 6 reduciert. Viele wichtige Angaben, besonders über Anatomie und Embryologie, sind daher hier nicht aus S. in A. übergegangen.

Grösser ist die Übereinstimmung im Nidānasthāna, das in beiden Werken aus 16 adhy. besteht. adhy. 2 von A. 3, 2, 10 ab und adhy. 3—6 sind vollkommen identisch, adhy. 7 von śl. 46 ab, 8 wieder ganz, 9—11 nur am Schluss, 12—16 durchaus. In 2, 7 und 9—11 findet sich am Anfang Prosa, die sich aber inhaltlich mit den Versen in S. grösstenteils deckt. Nur adhy. 1 enthält in S. viel eigenartiges von altertümlichem Charakter, wie die Prosalegende über die Entstehung der Krankheiten und speziell des Fiebers.

Im Cikitsāsthāna stimmen S. adhy. 1—9 und A. 1—7 meist wörtlich überein, nur sind adhy. 1, 2 und 4, 5 in A. in je einen adhy. verschmolzen, indem die verschiedenen Arten des Fiebers und des Hustens zusammengefasst sind. Mit adhy. 10 beginnt in S. wieder Prosa, wobei die Übereinstimmung geringer wird, doch ist u. a. A. 4, 8, 162—4 = S. 4, 10 extr.; A. 4, 10, 66—93 = S. 4, 12 extr.; A. 4, 13, 49—51 = S. 4, 15 extr.; A. 4, 15, 120—31 = S. 4, 17 extr.; A. 4, 16, 41—57 = S. 18 extr.; A. 4, 17, 41 = S. 4, 19 extr.; A. 4, 18, 38 = S. 4, 20 extr.; A. 4, 19, 25, 27, 45 f., 93, 96—98 = S. 4, 21 med., extr.; A. 4, 20 ist fast ganz in S. 4, 22 enthalten, namentlich von śl. 13 ab; A. 4, 21, 55—68, 81 f. = S. 4, 23 med., extr.; A. 4, 22, 39—44, 47—50, 53—74 = S. 4, 24 med., extr.

Im Kalpasthāna mit 8 adhy. in S. erklärt sich das Plus von 2 adhy. im Vergleich zu A. durch die Einschlebung eines Kapitels über die stärkenden Klystiere nach dem Abschnitt über Klystiere und eines weiteren Abschnitts über Unfälle bei öligen Klystieren. In diesem Sthāna habe ich weniger wörtliche Übereinstimmung gefunden.

Der letzte Teil, Uttarasthāna, macht in S. reichlich ein Drittel des ganzen Werks aus. Hier sind von A. die adhy. 5, 7, 8, 10, 11, 15, 17, 19, 21, 23, 29, 31, 33, 36 ganz in den entsprechenden Abschnitten in S. enthalten, auch adhy. 3, 6, 26 fast vollständig. Doch ist S. meistens etwas ausführlicher, umfasst auch 50 adhy. anstatt der 40 in A. Die Toxikologie allein hat um 5 adhy. mehr als in A., die sich auf Schlangengift, verschiedene giftige Spinnen,

Vergiftungserscheinungen und Gegengifte beziehen. Auch der Abschnitt über Kinderdämonen zählt um 3 adhy. mehr als in A., sie handeln von der Erkennung der Kinderdämonen, dem Baden der Kinder und den Heilmitteln gegen die einzelnen Dämonen. Das Kapitel über Elixire *rasāyana* (49) ist viel umfangreicher als in A. Auch die Schlussbemerkungen in 50 sind sehr weit ausgedehnt.

Die vorstehende cursorische Vergleichung der beiden Werke bestätigt also die am Schluss von A. vorliegenden Andeutungen über das Abhängigkeitsverhältnis von A. zu S. Allerdings kann S. nicht die einzige Quelle von A. gebildet haben, da auch bedeutende Abweichungen vorkommen. S. mag ja auch, da es nicht durch einen alten Kommentar geschützt war, im Lauf der Jahrhunderte manche Veränderungen erfahren haben, doch sprechen die zahlreichen, meist verificierbaren Citate bei Hemādri für eine gute Überlieferung des Textes.

Der Tradition nach rührt sowohl S. als A. von Vāgbhaṭa, dem Sohn des Sindhagupta, her. Darf man dieser Angabe folgen, so hätte Vāgbhaṭa zwei Bearbeitungen des Āyurveda geliefert, erst ein ausführliches Lehrbuch, und dann ein kurzes Compendium in Versen für den Handgebrauch. So fassen die Kommentatoren des A. die Sache auf, dagegen sehen diejenigen Autoren, die den Verfasser des S. als Vṛddha-Vāgbhaṭa citieren, offenbar in diesem eine von Vāgbhaṭa, dem Verfasser des A., verschiedene Persönlichkeit. Auf die Bezeichnung „alter Vāgbhaṭa“ dürfte an und für sich kein besonderer Wert zu legen sein, da die Epitheta *vṛddha*, *byhat* (diese beiden häufig verwechselt), *laghu*, *madhyama* u. dgl. bei medizinischen Werken ebenso wenig als bei juristischen¹⁾ auf zuverlässiger geschichtlicher Tradition beruhen, auch wohl erst in einer Zeit aufkamen als die Notwendigkeit vorlag, zwischen mehreren dem gleichen Autor zugeschriebenen Werken zu unterscheiden. In dem vorliegenden Fall mag aber doch die Charakterisierung des Verfassers von S. als der alte, ursprüngliche Vāgbhaṭa das Richtige treffen. So erklärt es sich dann auch, dass der Verfasser von A., der den Namen „Vāgbhaṭa, Sohn des Sindhagupta“ nur usurpierte, die interessanten autobiographischen Angaben nicht wiederholt hat, die am Schluss von S. vorliegen: *bhīṣagvaro Vāgbhaṭa ity abhūn me pītāmaho nāmadharo 'smi yasya | suto 'bhavat tasya ca Sindhaguptas tasyā 'py ahaṃ Sindhūṣu labdhajanmā || samadhigamya guror Avalokītād gurutarāc ca pītuh . . .* „Mein Grossvater, von dem ich meinen Namen habe, war der ausgezeichnete Arzt Vāgbhaṭa, dessen Sohn war Sindhagupta, von diesem stamme ich ab, im Indusgebiet bin ich geboren. Von meinem Lehrer Avalokita und meinem noch verehrungswürdigeren Vater lernte ich . . .“ Da Vāgbhaṭa unter seinem Vater Sindhagupta studierte, so muss derselbe ebenfalls Arzt gewesen sein, wofür auch der ihm anderswo

1) Vgl. mein Recht und Sitte, S. 23 f.

beigelegte Titel *vaidyapati* spricht; Vāgbhaṭa gehörte also einer Medizinerfamilie an. Der Name seines Guru, Avalokita, sieht ganz buddhistisch aus, vgl. den Bodhisattva Avalokiteśvara. So findet sich auch in einer Besprechung S. 1, 27 (I, p. 139) folgender buddhistischer Spruch: *namo bhagavate bhaiṣajyagurave vaidūryaprabharājāya tathāgatāya 'rhate samyakṣambuddhāya . . .* Ebenso am Anfang des Werks: *. . . buddhāya tasmai namaḥ* | Buddha hier einfach mit „der Wissende“ (*jñānin*) zu übersetzen, wie der Herausgeber von S. in seiner Sanskritvorrede vorschlägt, geht nicht an. Auch in A. haben sich buddhistische Anrufungen am Anfang von Abschnitten noch erhalten, wenn auch die meisten solcher Anrufungen in den von Kunte für seine Ausgabe benützten Hss. an Gaṇeśa gerichtet sind. Bei Caraka und Suśruta würde man buddhistische Anrufungen und Mantras vergebens suchen, während die centralasiatische Bowerhs. wohl von Buddhisten geschrieben ist. Aus den buddhistischen Tendenzen Vāgbhaṭa's erklärt es sich auch dass gerade sein Lehrbuch in der in A. vorliegenden Bearbeitung nebst zwei Kommentaren der Ehre der Aufnahme in den tibetischen Tanjur für würdig gehalten wurde, obwohl Caraka und Suśruta gewiss schon wie jetzt die berühmtesten Autoren waren. Dass A. heutzutage besonders im westlichen Indien studiert wird, mag auch mit der Herkunft des ursprünglichen Vāgbhaṭa aus dem Indusgebiet zusammenhängen. Dort stand auch der Buddhismus mindestens noch in der Zeit des chinesischen Pilgers I-tsing, also gegen das Ende des 7. Jahrhunderts, in Blüte¹⁾.

Wenn der echte alte Vāgbhaṭa früher, sagen wir etwa ein Jahrhundert früher als sein Epitomator gelebt und Huth, von den tibetischen Quellen ausgehend, richtig das 8. Jahrhundert als den spätesten Termin für die Abfassungszeit von A. bestimmt hat, so kann S. nicht nach dem 7. Jahrhundert entstanden sein. Dieses chronologische Ergebnis ist nicht unwichtig für die Zeitbestimmung der in S. citierten älteren Autoren, so namentlich des Caraka und Suśruta (beide zusammen erwähnt S. I, p. 246; II, p. 421). Ein direktes Citat aus Suśruta findet sich S. I, p. 109: *Suśrutah punaḥ pathati | pittaṃ vidagdham amlatām upaiti | śleṣmā lavaṇatām* | Dieses Citat geht offenbar auf Suśr. 1, 40, 8, p. 150 (ed. Jib. Vidy.³⁾): *pittaṃ hi vidagdham amlatām upaiti agner mandatvāt | . . . śleṣmā hi vidagdho lavaṇatām upaiti . . .* An Suśruta schliesst sich S. auch in der Verteilung des Stoffs, in der Hervorhebung der Chirurgie und vielen Einzelheiten speziell an. So ist S. auch von Bedeutung für die Kontrolle zweifelhafter Stellen des überlieferten Suśrutatextes. Wenn z. B. Suśruta 3, 2, 43 f. die sonderbare Theorie aufstellt, dass aus der Begattung zweier Frauen ein knochenloses Wesen und aus einer nur geträumten Begattung ein Fötus ohne die Eigenschaften des Vaters entstehen soll,

1) Takasusu, A Record of the Buddhist Religion by I-Tsing. Oxf. 1896, p. 9.

so fehlte diese Stelle nicht nur in dem alten Kommentar des Jejjāṭa oder Jaijṭa (Jaijḥaṭa), wie man aus Dallana ad h. l. sieht (*imau dvāv api ślokan Jejjāṭacāryena na pathītau*), sondern auch in S. findet sich nirgends Entsprechendes. Vielmehr wird in S. 2, 1 (I, p. 201) hervorgehoben, dass der Samen (*śukram*) der Frauen auf die Bildung des Fötus keinen Einfluss habe.

Überhaupt ist das umfangreiche und wohlbeglaubigte Material, das in S. vorliegt, für die Rekonstruktion des altindischen Systems der Medizin von der grössten Bedeutung. Ich erwähne noch, dass, vom Tanjur abgesehen, Vāgbhaṭa auch auf indischem Boden ziemlich weit zurückverfolgt werden kann. Vṛnda in seinem Sidhayoga 1, 27 bietet folgendes Citat aus Vāgbhaṭa über Verordnung eines Brechmittels bei Fieber, das gleich nach dem Essen entsteht: *sadyo bhuktasya sanjāte jvare sāme viśeṣataḥ | vamanam vamanārhasya śastam ity āha Vāgbhaṭaḥ* || Dieses Citat lässt sich in S. 4, 1 init. = A. 4, 1, 5 nachweisen: *sadyo bhuktasya sanjāte jvare sāme viśeṣataḥ | vamanam vamanārhasya śastam kuryāt tad anyathā* || Vṛnda kann, wie früher erwähnt, als Vorgänger Cakradatta's kaum später als in das 10. Jahrhundert gesetzt werden. Dass er im 13. Jahrhundert als Autorität galt, zeigen einige längere Citate aus Vṛnda in Hemādri's Āyurvedarāsāyana, so f. 166 b = Vṛnda 74, 9—14; f. 173 b = Vṛnda 76, 5 f. Ein verkannter alter Kommentar zu A. existiert in einer aus dem 13. Jahrhundert (samvat 1338) stammenden Hs. einer angeblich von „Vāgbhaṭa“ verfassten Padārthacandrikā bei R. Mitra, Bikaner p. 653, denn der von R. Mitra mitgeteilte Schluss dieser Hs. enthält den letzten śl. des Cikitsāsthāna in A. nebst Erklärung. Für वक्रः ist wohl चक्रः zu lesen, so dass hier auch ein altes Citat aus Cakradatta vorliegt. Mit dem Āyurvedarāsāyana Hemādri's, das auch Padārthacandrikā heisst (Burnell, Tanjore p. 68), kann dieser Kommentar nicht identisch sein, eher allenfalls mit der nach Huth im 8. Jahrhundert in das Tibetische übersetzten Padārthacandrikā des Candrānanda, von der sich auch sonst einige unsichere Spuren in Indien erhalten haben¹⁾.

1) Vgl. Kielhorn, Centr. Prov. 214 (Nr. 27); Aufrecht, Oxf. 309 a; Cordier, Vāgbhaṭa 10.

Würzburg, 1. Mai 1900.

Nachschrift. Auch der bisher unbekannte anonyme Kommentar zu A., von dem Garbe Verz. 66 in der Tübinger Hs. 152 (M. a. I. 474) Bruchstücke entdeckt hat, die freilich schlecht überliefert sind, beschränkt sich in seinen Citaten fast ganz auf S., das er ausdrücklich dem Verfasser von A. zuschreibt (f. 493 a *tantrakartrā Saṅgrāhe 'py uktam*). Auch die von Lüders Gött. Nach. 1898, 4 zu *dohada* beigebrachte Stelle aus Mallinātha, in der ich IF 10, 215 ein Citat aus A. 2, 1, 52 f. nachgewiesen habe, enthält ausserdem ein Citat aus S. 2, 2 (I, p. 203).